Der Prozeß wurde in erster Instanz in Kairo unter größter Anteilnahme der ägyptischen Oeffentlichkeit durchgeführt. Mehrere tausend Zuhörer aller Volks- und Berufsschichten drängten sich während der drei Verhandlungstage in dem größten Saale des Gemischten Gerichts in Kairo, um einen Platz zu erhalten. Die Befriedigung über die Niederlage der jüdischen Kläger war groß, nicht nur in der deutschen Kolonie von Aegypten, sondern ganz allgemein, besonders auch in der einheimischen ägyptischen Bevölkerung. Die jüdische Klage war allgemein als ein Mißbrauch der Justiz oder auch als ein Mißbrauch des Gastrechtes, das die Juden in Aegypten genießen, empfunden worden. Man hoffte, daß mit der Klageabweisung in erster Instanz die jüdischen Propagandisten, die hinter der Klage standen, endlich Ruhe geben würden. Um so mehr wurde es verurteilt, daß die jüdischen Kläger Berufung einlegten und den Prozeß an dem Obergericht in Alexandrien noch einmal aufrollten.

In erster Instanz war der Prozeß von der Zivilkammer in Kairo entschieden worden. In zweiter Instanz wurde eingehend festgestellt, daß es sich bei der Klageabweisung nicht nur um eine formaljuristische Zurückweisung aus prozeßrechtlichen Gründen handelte, sondern zugleich um eine Klageabweisung in der Hauptsache selbst.

Gerichtssaal

Das Urteil im Vasak-Prozeß

In dem Bestechungs- und Betrugsprozeß gegen Vasak und Brader wurde das Urteil verkündet. Vasak erhielt wegen aktiver Beamtenbestechung ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft, Brader wegen gemeinschaftlichen Betruges in fünf Fällen drei Jahre Gefängnis und fünf Geldstrafen von je 1000 RM unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Brader wurde von der Anklage der Beihilfe zur Untreue in zwei Fällen und der aktiven Beamtenbestechung freigesprochen.

In der ausführlichen Begründung des Urteils wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Gericht von der Schuld Vasaks voll überzeugt sei. Die Hingabe der Gelder an Wiche sei in einer Zeit erfolgt, in der die Bauvorhaben liefen, die mit Geldern der Reichspost finanziert wurden; aber auch in einer Zeit, in der Vasak vor dem Abschluß von Bauverträgen mit der Reichspost stand, habe er Wiche Geldzuwendungen gemacht. Vasak habe sich von den Zuwendungen Vorteile versprochen und das auch bei seiner ersten Vernehmung zugegeben. Besonders belastend für Vasak sei die Form der Geldübergabe, aus der eindeutig hervorgehe, daß es sich um Geldgeschenke zu Bestechungszwecken und nicht um Darlehen gehandelt habe. Bei Brader sei die Schuldfrage hinsichtlich des Betruges gegenüber den Banken bejaht worden. Von der Anklage der Beihilfe zur Untreue in zwei Fällen sowie der aktiven Beamtenbestechung habe Brader freigesprochen werden müssen, weil ein Schuldbeweis nicht habe geführt werden können. Bei der Strafzumessung habe gegen Vasak gesprochen, daß er durch die Bestechung Wiches zweifellos erhebliche Vorteile erreicht habe, daß die Bestechungssumme hoch gewesen sei und daß er durch seine Handlungsweise der Korruption Vorschub geleistet habe. Ein Korruptionsfall schwerster Art sei der Fall Brader, denn dieser habe in frivoler und dreister Weise mit einem höheren Beamten der Reichspost zusammengearbeitet und schweren Schaden angerichtet.

Allerlei Neuigkeiten

Sportabzeichen als Lebensretter. Als der Förster B. im Revier Schwarzenberg im Kreise Gifhorn auf den Schnepfenstrich gehen wollte, stieß er mit einem Wilddieb zusammen, der sofort auf den Förster anlegte und schoß. Die Kugel prallte jedoch an dem Sportabzeichen des Försters ab, so daß er nur gestreift wurde. Der Forstbeamte schoß ebenfalls auf den Wilddieb, der jedoch entkam.

Schwerer Kraftomnibus-Unfall. In der Nähe von Kielce wurde ein Kraftomnibus der staatlichen Verkehrslinie von einigen Fuhrleuten mit Steinen beworfen. Einer der Steine traf den Fahrer des Kraftomnibusses, so daß er bewußtlos zusammenbrach und der führerlose Wagen in den Straßengraben stürzte. Außer dem Fahrer wurden bei dem Unfall 11 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in Pernambuco zu der Zwischenreise nach Rio de Janeiro gestartet.

Raubüberfall auf ein Postauto. In der Stadt Warren im nordamerikanischen Staate Ohio überfielen drei bewaffnete Räuber mitten in der Stadt ein Auto der Bundespost. Nachdem sie mit vorgehaltenen Pistolen den Fahrer gezwungen hatten, sie außerhalb der Stadt zu fahren, raubten sie einen Geldsack, der 72 000 Dollar enthielt. Obwohl die gesamte Ortspolizei die Verfolgung aufnahm, gelang es den Räubern, in einem bereitstehenden Auto zu entkommen.

Massenvergiftungen in Amerika. In Whiteplains im Staate New York ereigneten sich infolge des Genusses von Kremgebäck einer Großbäckerei zahlreiche Vergiftungen. Bisher sind 552 Erkrankungsfälle bekannt, doch besteht die Vermutung, daß noch weiter mehrere hundert Personen betroffen worden sind. Die eigentliche Giftquelle ist bisher noch nicht festzustellen gewesen, die Untersuchung ergab noch nicht, ob es sich um chemisches oder bakteriologisches Gift handelt. Obwohl auch in der Umgebung Whiteplains', in vier Landstädten und 10 Dörfern, zahlreiche Personen erkrankt sind, sind glücklicherweise keinerlei Todesopfer zu verzeichnen.

Massenrazzia nach einem Brandstifter. Die gesamte Polizei von Chikago ist, unterstützt von Angehörigen der Amerikanischen Legion und zahlreichen Hausverwaltern, fieberhaft bemüht, einen bisher unbekannt gebliebenen Brandstifter zu fassen, der in den letzten Tagen über 25 Brände, davon allein am Dienstagmorgen 10, angelegt hat. Bei diesen Bränden sind 2 Frauen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung des Stadtteils Rogerspark, der hauptsächlich von den Brandstiftungen betroffen ist, befindet sich in höchster Erregung. Die Handelskammer hat eine hohe Belohnung auf die Ergreifung des Verbrechers ausgesetzt. Die Fluggesellschaften haben einen Alarmdienst eingerichtet und die Nachtpiloten angewiesen, sorgfältig aufzupassen und etwaige erneute Brände sofort zu melden.

Die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt

Die Gauamtsleitung Sachsen der NSV veranstaltete am Donnerstag eine Pressebesprechung, um über die gewaltigen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt einen Ueberblick zu geben. Gauamtsleiter Büttner hob zunächst hervor, daß der NSV bei ihrer Gründung am 7. Mai 1933 die Durchführung der gesamten Aufgaben auf den Gebieten der Volkswohlfahrt und der Fürsorge übertragen worden sei. Die NSV habe damit die Verpflichtung übernommen, in jedem Falle von Hilfsbedürftigkeit rasch und wirksam einzugreifen. Sie treibe aber keine Ueberfürsorge, wie der frühere liberalistisch-marxistisch regierte Staat, der Unsummen für Zwecke übertriebener Humanität ausgegeben habe. Ferner gelte es, asoziale Elemente auszumerzen, die, ohne Arbeitswillen aufzubringen, den Wohlfahrtseinrichtungen zur Last fallen.

Gauamtsleiter Büttner gab sodann einen kurzen Rückblick auf das Ergebnis des nunmehr abgeschlossenen Winterhilfswerks, das mit einem vorläufigen Ergebnis von 362 Millionen Mark den Erfolg des vorjährigen Winterhilfswerks übertroffen habe. Trägerin des Winterhilfswerks sei wiederum die NSV gewesen. Der Führer und Reichskanzler habe in einer Besprechung mit den Gauamtsleitern betont, daß die im Winterhilfswerk hervorgetretene freiwillige Opferbereitschaft des deutschen Volkes das Große an diesem Werke sei. Kein Volk der Erde werde uns diese Leistung nachmachen können. Nun habe sich die NSV, nachdem das Winterhilfswerk abgeschlossen sei, anderen Aufgaben zuzuwenden. Gauamtsleiter Büttner teilte in diesem Zusammenhang mit, daß das Hilfswerk „Mutter und Kind" jetzt einen weiteren Ausbau erfahren werde. Nachdem im Jahre 1934 etwa 12 000 Kinder in die Erholungsheime Wieck, Ahlbeck, Misdroy, Bad Tölz, Gohrisch usw. und in eine Anzahl Einzellandstellen verschickt worden seien, werde diese Zahl im Jahre 1935 auf 20 000 erhöht werden können. Ebenso könnten in diesem Jahre etwa 7000 sächsische Mütter der Segnung eines vier- bis fünfwöchentlichen Erholungsaufenthaltes in eigenen Heimen der NSV teilhaftig werden, während es im vorigen Jahre nur 2500 Mütter gewesen seien. Die bisher auf diesem Gebiete erzielten Erfolge seien als einzigartig zu bezeichnen. Auch die Einrichtung der NS-Schwesternschaft würde jetzt planmäßig ausgebaut. In allen Ortschaften, in denen die Gemeindeschwesterstationen durch die früheren Regierungen eingezogen worden seien, würden diese Stationen neu besetzt werden. Auch die Neueinrichtung solcher Stationen sei in Aussicht genommen, vor allem in den sächsischen Grenzgebieten, wo besondere Notlage und Bedürftigkeit herrschten. Die braunen Schwestern würden durch ihre unmittelbare Fühlungnahme mit der Bevölkerung auch gute Werberinnen für die NSV darstellen. Das Ziel der vom 2. Mai bis 8. Juni durchzuführenden Großwerbung für die NSV sei, den Mitgliederbestand in Sachsen von jetzt 350 000 auf etwa 500 000 zu heben. Ein wichtiges Teilgebiet der NSV sei die Schadenverhütung, auf dem noch viel zu tun sei, gelte es doch, Schäden, die dem deutschen Volke jährlich in Höhe von rund 5 Milliarden Mark entstehen, herabzudrücken und so dem deutschen Volksvermögen riesige Werte zu erhalten. Bei Unglücksfällen büßten jährlich etwa 26 000 Volksgenossen ihr Leben ein.

Die Schadenverhütung umfasse nicht nur die Abwendung von Schäden an Leben, Gesundheit und Eigentum durch Brände, Verkehrs-, Betriebs- und Hausunfälle, sondern bekämpfe auch die unheilvollen Einflüsse durch Okkultismus, Wahrsagen, Hellsehen, Heiratsschwindel, Schundliteratur usw. Die daneben betriebene Schädlingsbekämpfung unterstütze die bäuerliche Erzeugungsschlacht. Die Abteilung „Schadenverhütung" der NSV werde im Rahmen der Ausstellung „Der Rote Hahn" in Dresden der Oeffentlichkeit zeigen, wie stark der heutige Staat am Wohlergehen eines jeden einzelnen Volksgenossen interessiert sei.

Ein anschließender Rundgang durch das große Gebäude der Gauamtsleitung am Neustädter Markt gab einen Einblick auch in die übrigen Abteilungen des Gauamtes. Die Kohlenversorgung hat im vergangenen Winter an die 27 sächsischen NSV-Kreise mit ihren insgesamt 1300 Ortsgruppen 4½ Millionen Zentner Brennstoff zur Verteilung gebracht. Die Wohlfahrtsabteilung regelt die Verschickung von Kindern durch Behörden und betreut die Kinderverschickung privater und caritativer Verbände. Neben der Wanderfürsorge und Jugendhilfe hat auch die Wohnungsfürsorge ein großes Aufgabengebiet zu bewältigen, gibt es doch in Sachsen noch immer rund 15 000 Elendswohnungen. Zunächst sei es möglich gewesen, im Laufe des Winters 5000 Betten zu verteilen. In der Gesuchsbearbeitungsstelle gehen täglich durchschnittlich 120 Gesuche ein, darunter auch alle diejenigen Gesuche, die an Stellen gerichtet worden sind, die für die Beantwortung nicht zuständig sind. Das Spendenmeldeamt erfaßt in individueller Weise etwa 35 000 sächsische Firmen. Wenn man hört, daß im Monat 120 000 Blatt Rundschreiben in eigener Vervielfältigungsanlage hergestellt werden, monatlich durchschnittlich 8000 Posteingänge und täglich 1500 Postausgänge zu verzeichnen sind, so kann man sich ein Bild von der gewaltigen Arbeit der Gauamtsleitung machen, die ihre segensreiche Hand durch die etwa 100 000 freiwilligen Helfer in den Ortsgruppen, Zellen und Blocks zu allen bedürftigen Volksgenossen erstreckt.

Den Pressevertretern wurden anschließend auf einer Besichtigungsfahrt das Müttererholungsheim in Liegau-Augustusbad und das gaueigene Kinderheim in Gohrisch gezeigt. In Liegau-Augustusbad werden jeden Monat etwa 150 Mütter aus ganz Sachsen aufgenommen, die dort bei bester Verpflegung und unter ständiger ärztlicher Betreuung nicht nur ihre verdiente Erholung finden, sondern auch Heilbadekuren erhalten können. Die erzgebirgischen Erholungsstätten in Gleesberg und Förstel (monatliche Belegzahl 94 Mütter) und die gaueigenen Müttererholungsheime in Dittersbach, Wernsdorf und Crostau sind ähnlich eingerichtet. Jede Mutter erhält in den Heimen ein Gesundheitsstammbuch, das auch nach der Entlassung weitergeführt wird. In Gohrisch finden 50 Buben und Mädel im Alter von 7—14 Jahren für je 5 Wochen Erholung. Dankbar und mit blitzenden Augen schwärmen die Kinder nach ihrer Rückkehr zu Hause noch lange von der schönen Zeit im Erholungsheim.

„Dognapping" ein neuer Gangsertrick

Die amerikanischen Gangsters kennen viele Methoden, um die Geldbeutel ihrer Mitmenschen zu erleichtern. Aber dieses Verfahren dürfte neuartig sein: Sie scheinen nämlich dazu übergegangen zu sein, statt Menschen — Hunde zu entführen. Allerdings handelt es sich dabei um „ganz besondere Hunde", um die Lieblingstiere von Millionären und Millionären, die — nach den Erfahrungen der Gangsters wenigstens — meist lieber eine ordentliche Summe bezahlen als ihre vierbeinigen Freunde einem angedrohten qualvollen Tode auszusetzen. Diese reichen Leute hängen gewöhnlich um so mehr an den Tieren, als sie ihnen die uneigennützigste Freundschaft zu bezeigen pflegen, denn einen Hund kümmert es ja bekanntlich nicht, wie reich sein Herr ist. Er liebt ihn nicht um materieller Werte, sondern um seiner selbst willen. Und die Herrchen und Frauchen lassen sich diese uneigennützige Liebe etwas kosten! So hatte die verstorbene Tochter des alten Rockefeller in dem Park ihres Schlosses eine besondere Villa erbaut, in der sich ihre Hunde aufhielten. Besondere Dienerschaft sorgte dafür, daß die Hunde richtig gepflegt wurden. War einer von ihnen nur leicht erkältet, so wurde telegraphisch der beste Tierarzt des Landes hinbeordert.

Was Wunder, daß die Gangsters diese Millionärslaunen in ihre Spekulation einbezogen. Und sie haben sich wahrlich nicht verrechnet: Es sind schon recht hohe Lösegelder für entführte Hunde bezahlt worden!

(Deutsches Nachrichtenbüro [M].)

Frisch und fröhlich ins Landjahr.

35 000 Schulentlassene fahren jetzt von allen Bahnhöfen des Reiches ins Landjahr.

König Peter braucht Taschengeld

Man hat nun endgültig davon Abstand genommen, den 11 Jahre alten König Peter zum Abschluß seiner Erziehung wieder nach England zu schicken. Nachdem König Peter nun weiß, daß er bestimmt in Belgrad bleibt, hatte er mit seiner Mutter schwerwiegende Verhandlungen aufgenommen: Er wurde bei ihr vorstellig und betonte, daß er als König viel zu wenig Taschengeld bekomme und unbedingt einen kleinen Handel aufmachen müsse. Die Königin war mit seiner Absicht einverstanden, eine Teppichweberei aufzumachen und schoß ihm das Kapital für eine Einrichtung der Weberei vor. So ist denn König Peter im Nebenberuf Teppichwirker geworden. Man sagt ihm nach, daß er sich mit dem Vorarbeiter seines Betriebes folgendermaßen auseinandersetzte: „Wir müssen sehen, daß wir gute Sachen herausbringen, denn ich brauche dringend Geld!"

Wenn alle Teppichwirker so wenig Sorge um den Absatz ihrer Erzeugnisse zu haben brauchten wie König Peter, könnten sie sich glücklich dünken, denn die Produkte seiner Teppichweberei werden auf einer königlichen Auktion versteigert. Mit dem Taschengeld wird's also in Zukunft nicht mehr hapern.

Mit der Eisenbahn durch 1001 Nacht

Persien, das Land der orientalischen Wunder und Märchen, erschließt sich immer mehr den Errungenschaften der Technik, zumal unter der Führung seines jetzigen Schahs, der schon Teheran zu einer modernen Großstadt umgeschaffen hat. Jetzt sollen auch die beiden Küsten Persiens, die am Persischen Golf und die am Kaspischen Meer, durch eine Eisenbahn verbunden werden. Große Strecken in das Innere des Landes sind zwar schon früher gebaut worden, doch scheute man sich bisher vor den besonders schwierigen Aufgaben, die Gebirge Inner-Persiens zu überqueren. Dort war der Reisende nach wie vor auf den romantischen, aber wenig bequemen Karawanentransport angewiesen. Eine englisch-dänische Firma hat nun den Auftrag erhalten, diese Zwischenstrecke zwischen den Endstationen der Stichbahnen, also zwischen Disful und Schahi, zu bauen. Nach den bisherigen Ermittlungen werden insbesondere die Abis-Dis-Talschlucht bei Behrain und einige Gebirgsketten in ihrer Nähe hohe Anforderungen an die Ingenieurkunst stellen. Dort müssen allein auf einer Strecke von 15 Km. 18 Tunnel mit insgesamt 8 Km. Tunnelstrecken durch die Berge geführt und tiefe Einschnitte in 5 großen Brücken überwunden werden. Die Bahn, die voraussichtlich in 3 Jahren fertig sein soll, wird wegen dieser Linienführung sicher zu den interessantesten Reiserouten gehören.

Es bleiben: Ein Esel und ein Ochse

Auf diesen Sieg ist die Besatzung von Gibraltar sehr stolz: Sie hat ihren Esel gerettet. Der sollte entsprechend den Regierungsverfügungen über die Umstellung in der britischen Armee eigentlich längst abgeschafft sein. Heute aber steht es nun fest: der Esel von Gibraltar bleibt, und würde er alt wie jener sagenhafte Methusalem!

Er ist der letzte aller englischen Armee-Esel. An eigenartigen Tieren innerhalb der Armee findet man im übrigen nur noch einen Ochsen, der auf Mauritius haust. Bis zum vorigen Jahre hielt man an Stelle dieses Ochsen ebenfalls einen Esel. Warum nun dieser Esel einem Ochsen Platz machen mußte, ist nicht einmal dem Generalstab der britischen Armee ganz klar geworden.

Immerhin tröstet man sich über den letzten noch vorhandenen Esel hinweg mit dem Gedanken daran, daß manchmal sogar auch Esel in der Geschichte eines Landes eine große Rolle gespielt haben . . .